



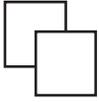
Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde zu Heeren-Werve
Herausgeber im Auftrag des Presbyteriums: Herbert Ritter, Andrea Mensing.
Redaktion: Christa Bremer, Katja Burgemeister, Werner Döpke, Werner
Wiggermann.
V.i.S.d.P.: Werner Wiggermann, Tel.: 42644



Inhalt

Andacht: Bitten bringen uns in Bewegung	4
Sieben Schaufeln für die neue Buche	6
Seniorenfreizeit	7
Die Feuerwehr im Kindergarten	8
Jan-Robin war der letzte Zivi	9
Prügel für den Bräutigam	10
Neues Modell der Konfi-Arbeit	12
Kirchentag in Dresden	14
Steuerermittlung bei der Diakonie	16
Präses-Wahl 2012	17
Presbyterium wird gewählt	19
Ökumene: Hilfe für Kinder in Indien	20
Neue Ausstellung mit alten Bibeln	22
Familienpaten gesucht	23
Trotz Behinderung selbstständig leben	24
Freud und Leid	26
Männerdienst in Bewegung	27
Leben für Behinderte: Anja Müller	29
Gottesdienste und Veranstaltungen	31
Beratung für 320 Menschen	33
Ein Garten für die Zwerge	34
Verborgene Orte	35
Angebote für Kinder und Jugendliche	38



Andacht

Bitten bringen uns in Bewegung

Jesus Christus spricht:

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ (Mt 7,7)

„Omnia, gib Teig!“ Starke Worte für einen kleinen Knaben aus der ersten Klasse. Worum es ging? Keksteig wollte er von mir haben. Denn zum Kekse-Backen waren wir in der Schulküche versammelt. Die Kinder saßen erwartungsvoll an den Tischen, ausgerüstet mit Nudelholz und Ausstechformen. Nun fehlte nur noch der Teig, den die Eltern verteilten. Einem ging es nicht schnell genug: „Omnia, gib Teig!“ Tut mir leid – auf dem Ohr bin ich leider taub. Das Zauberwort „bitten“ steht bei mir hoch im Kurs. Ganze Sätze gefallen mir gut. Befehlstöne kommt bei mir nicht gut an. Und obwohl ich zu den älteren Müttern in der Grundschulklasse gehöre, finde ich die Bezeichnung „Omnia“ eher unschmeichelhaft ... Da war der junge Mann wirklich an die Falsche geraten. Oder genau an die Richtige? Schnell konnten wir uns auf einen freundlichen Umgangston einigen

(„Könnten Sie mir bitte eine Handvoll Teig geben? Danke schön!“) und schon kurze Zeit später dufteten seine Kekskunstwerke im Ofen.

Im Monatsspruch für August geht es auch ums Bitten, allerdings um die Bitte im Gebet. Den richtigen „Umgangston“ mit Gott zu treffen fällt vielen nicht leicht. Viele sind sich unsicher, wie sie zu Gott beten und ihn bitten sollen. In der Bergpredigt (Matthäus Kapitel 5-7 – lohnt sich immer mal wieder zu lesen!) beantwortet Jesus diese Frage folgendermaßen: „Wenn ihr betet, sollt ihr das so tun: Vater unser im Himmel ...“ Das Vaterunser schenkt uns Worte, selbst dann, wenn wir sprachlos (geworden) sind.

Aber lohnt es sich zu beten und zu bitten? Denn wie oft gehen unsere Wünsche nicht in Erfüllung. Jesus ermutigt die Menschen trotzdem zu beten, zu bitten: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ (Mt 7,7) Spannend finde ich, wie viel Bewegung in diesen Worten steckt: Wer bittet, geht auf den anderen zu. Wer gibt, geht dem anderen

entgegen. Wer sucht und findet, verlässt seinen Standpunkt und macht sich auf den Weg. Um anklopfen zu können, muss ich erst zu einer Tür gehen. Und der, der die Tür öffnet, ist ebenfalls einen kleinen Weg gegangen und bereit, Kontakt aufzunehmen.

Beten hat also viel damit zu tun, dass Gott und Mensch sich aufeinander zu bewegen und Kontakt aufnehmen. Indem wir nach Worten suchen, manchmal auch nach Worten und mit Gefühlen ringen, bewegen wir uns auf Gott zu und Er auf uns. Manche Bitten werden dadurch klarer. Manche Bitten verändern sich. Manches Bitten verändert uns.

Damit beantwortet sich auch eine weitere Frage: Warum ist diese Bewegung nötig, wenn Gott weiß, was wir brauchen, bevor wir ihn bitten? (Matthäus 6,7-8) Nur wenn wir Gott bitten, bewegen wir uns auf Gott zu. Nur so kommen wir miteinander in Kontakt. Nur so können sich Himmel und Erde berühren. Und genau dazu macht Jesus uns Mut: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“

Das ist ein anderer Umgangston als „Omma, gib Teich!“ So bitte nicht! Nehmen wir statt dessen lieber Jesus Worte mit in die Sommerferien. Durch sie könnte manches in Bewegung geraten. Worum wollen Sie

Gott bitten? Was ist Ihnen so wichtig – in den Ferien, im Alltag, dass Sie Gott darum bitten wollen? Wonach suchen Sie im Urlaub, im Alltag? Was hoffen Sie zu finden? Welche Entdeckungen werden wir machen? An welche Türen wollen Sie klopfen in der Hoffnung auf wohlthuende, segensreiche Begegnungen?

*„Bittet, so wird Gott euch geben;
suchet, so werdet ihr Gott finden;
klopfet an, so wird Gott euch
auftun.“*

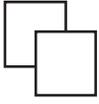
Ihre Pfarrerin Andrea Mensing

Wussten Sie übrigens schon ...

... dass in den Sommerferien am Samstag kein Wochenschluss-Gottesdienst stattfindet?

... dass wir am Sonntag, den 9. Oktober 2011, Jubelkonfirmation feiern (Jahrgänge 1960/61, 1950/1, 1955/56, 1940/41)? Bitte melden Sie sich im Gemeindebüro, wenn Sie mit dazu gehören und mit uns feiern wollen!

...die katholische Kirchengemeinde am 4. September 2011 ihr 100jähriges Bestehen feiert?



Junger Baum soll einst Schatten spenden

Sieben Schaufeln für die neue Buche



Gesegnetes Wachstum! Die junge Buche begleiteten viele gute Wünsche.

Foto: Dietmar Wäsche

Herbert Krollmann kennt sich mit Schaufeln aus. Als geborener Landwirt weiß der Presbyter mit solch irdischem Gerät umzugehen und häuft mit geübtem Griff die frisch aufgeworfene Erde auf die Wurzeln der Rotbuche. Genau sieben Schaufeln sind es. Eine für jeden kirchlichen Segen.

Denn sieben Segen begleitet alles, was Gottes Schöpfung hervorbringt.

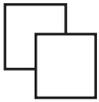
So will es die Tradition. Segen „der Erde, des Sternenhimmels, des Windes, der Sonne, des Wasser, der Steine und Felsen“ gibt Pfarrer Herbert Ritter dem jungen Baum und der gesamten unter strahlendem Sonnenschein versammelten Gemeinde mit auf den Weg. Dem benachbarten Setzling hat so viel Zuspruch mehr als gut getan: Sie wuchs auf der rechten Seite des Zugangs zum Kirchportal so prächtig, dass jetzt ein statt-

licher Lkw anrollen musste, um eine gleichgroße Partnerin zu liefern. So zieren jetzt zwei junge Rotbuchen den Weg zum Gotteshaus. Irgendwann einmal werden sie ihn wohl auch beschatten und beschützen. Genauso wie ihre altherwürdige Vorgängerin. Die alte Rotbuche stand 90 Jahre lang vor der Kirche. Sie war ein prächtiges Exemplar ihrer Art, gab der Kirche Schutz und auch ein Stück Identität. Bis vor zehn Jahren eine tödliche Krankheit den vor 100 Jahren pünktlich zur Erweiterung der Kirche gepflanzten Baum dahintraffte. Als sie gefällt wurde, litt mancher Kirchgänger stille Trauer. Dass der Künstler Dietrich Worbs

die Überreste der Buche in wundervolle Holz-Kunstwerke mit biblischem Bezug als „Heeren-Werver Giganten“ verwandelte, milderte den Abschiedsschmerz.

Ganz vergessen konnten die Heerener ihre Rotbuche jedoch nie. Zumal ihre Blätter Generationen in die Kirche geleiteten und manche romantische Liebe inspirierten. Mit der zweiten von Posaunen und gemeinsamen Liedern begleiteten Buchenpflanzung schließt sich deshalb ein Kreis. Ein Kreis, der dem Ort ein Stück von seinem alten Zauber zurück gibt – und viel neuen Zauber dazu.

Katja Burgemeister



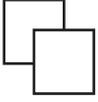
Wangerooge:

Freizeit für junge Senioren

Eine Woche für „Junge Senioren“ auf der Sonneninsel Wangerooge bietet unsere Kirchengemeinde von Mittwoch, 21., bis Freitag, 30. September 2011.

Jede Menge Freizeit und Vergnügen gibt es für den Komplettpreis (inkl. An- und Abreise, Übernachtung mit Vollpension) ab 490,- Euro. Wangerooge, die Insel zum Träumen verspricht frischen Wind für Ihre Seele!

Prickelnde Luft, Strände wie Sand am Meer, unvergessliche Watterlebnisse! Die Anreise erfolgt mit dem Bus nach Harlesiel, danach geht es gemütlich mit dem Schiff zur Insel. Für die Übernachtung mit Vollpension haben wir das Haus Graf gebucht. Bei Interesse rufen Sie uns einfach an: Ev. Kirchengemeinde Heeren-Werve, Gisela Schröter Dienstag und Freitag: 9 bis 11 Uhr Tel. 02307 283980.



Die Feuerwehr im Kindergarten

Das war eine spannende Abwechslung, als die Heeren-Werver Feuerwehr im April mit Tatü-tata und Blaulicht auf den Hof beim Kindergarten fuhr.

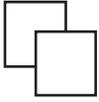
Junge Feuerwehrmänner legten Atemschutz an und brachten Wasserschlau- che aus, um gegen einen simulierten Zimmerbrand vorzugehen. Vorge- täuschter Qualm in Form von Nebel war reichlich vorhanden - aus allen Ritzen suchte er einen Weg ins Freie. Ein Suchtrupp drang in den Raum ein und holte tatsächlich eine Person - zum Glück nur in Form einer Übungspup- pe - heraus. In der Wirklichkeit wäre es um Leben oder Tod durch Einatmen von giftigen Rauchgasen gegangen. Eine nachgestellte Situation, die täg- lich irgendwo aus Kinderzimmern be- kannt ist. Die Blauröcke hatten für die- sen Nachmittag noch mehr vorbereitet: Wie verhalte ich mich, wenn beim Gril- len im Garten eine Person Feuer fängt, z.B. durch Gebrauch falscher Anzünd- hilfen? Und dann noch: Was tue ich, wenn z.B. in der Küche die fetthaltige Pfanne Feuer fängt? Womit darf ich auf keinen Fall löschen?

An diesem Nachmittag erhielten unse-



re Jüngsten Anregungen für den Alltag. Gewiß wird die Kindergarten- leitung in den nächsten Jahren noch öf- ter auf die Angebote der Feuerwehr zu- rückgreifen, damit sich das Gesehene in ihrem Bewusstsein verankern kann. Und mal ehrlich, liebe Eltern und Großeltern: Wer von uns hat bisher „lumpige“ 5 Euro ausgegeben und tat- sächlich einen Rauchmelder in seiner Wohnung angebracht? Wer von uns hat etwas mehr Geld investiert, um in sei- ner Küche eine unbrennbare Löschde- cke gegen Pfannenbrände griffbereit zu haben? Wasser aus dem Hahn oder aus der Kanne wäre fatal.

Manfred Lehmann, Großvater von Martin



Er fehlt an allen Ecken und Enden

Jan-Robin war der letzte Zivi der Gemeinde

„Wo ist denn unser netter „Zivi“ geblieben?“ Diese Frage hört man in diesen Tagen ganz oft in unserer Gemeinde. Und wir als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vermissen Jan-Robin Stiepermann an ganz vielen Stellen in unserer Arbeit. Durch seine freundliche und hilfsbereite Art hat Jan-Robin auf alle Fälle bleibenden Eindruck in unserer Gemeinde hinterlassen. Aber es wird unwiderruflich nach vielen Jahren der letzte Zivildienstleistende in unserer Gemeinde sein.

Das ist politisch entschieden worden. Mit der Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht wurde auch die Alternative des Zivildienstes nicht mehr gebraucht.

Viele soziale und caritative Träger, Krankenhäuser, Pflegeheime usw. müssen nun die Arbeit der seit Jahren fest eingeplanten „Zivis“ auf andere Personen umlegen. Natürlich war der Zivildienst auch immer eine „kostengünstige“ Lösung auf dem hart umkämpften Markt der cari-

tativen Arbeit. Viele unserer Zivis in der Kirchengemeinde haben am Ende ihrer Zeit jedoch auch eine positive persönliche Bilanz gezogen.

Einer sagte: „Ich habe erstmals mit älteren Menschen zu tun gehabt. Ich fand die richtig nett. Die konnten auch so gut von früher erzählen, von einer Zeit, die ich gar nicht erlebt habe.“

Oder ein anderer erzählte: „Der Zivildienst und der häufige Kontakt mit der Arbeit im Ev. Jugendheim hat mich letztlich bestärkt Sozialpädagogik zu studieren.“

Und einer sagte: „Ich habe die Zeit sehr bewusst genutzt, um mich um meine eigene Lebensperspektive zu kümmern. Bei der Wahl zwischen Lehre und Studium habe ich mich sehr bewusst für eine Banklehre entschieden.“

Wir bedauern es sehr, dass der Zivildienst ohne gut vorbereitetes Nachfolgemodell innerhalb kürzester Zeit abgeschafft wurde.

Das freiwillige soziale Jahr, das den „Zivi-Dienst“ auffangen sollte, ist an der Basis noch nicht angekommen.

Bei uns als Kirchengemeinde hat sich keine Person gemeldet, obwohl wir als Träger bei der Diakonie unseres Kirchenkreises die Möglichkeit eines freiwilligen sozialen Jahres seit Januar 2011 angemeldet haben.

Konsequenz ist für uns, dass die Arbeit der „Zivis“ auf hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter/Innen verteilt werden musste:

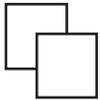
z.B. können wir zu den Veranstaltungen der Seniorenarbeit nur noch eine Kirchbusfahrt anbieten.

Botendienste werden von allen über-

nommen. Vieles wird nun per Post verschickt. Hausmeistertätigkeiten konnten nur durch Stundenerhöhungen bei anderen Mitarbeiter/Innen aufgefangen werden.

Also der Dienst unserer Zivis fehlt uns an allen Ecken und Enden und wir wären sehr daran interessiert, wenn ein für junge Menschen attraktives Nachfolgemodell politisch ernsthaft diskutiert und dann auch schnell gesetzlich verabschiedet würde.

Pfarrer Herbert Ritter



Unsere „guten alten Bräuche“

Prügel für den Bräutigam

Hochzeitsbräuche haben wir von unseren Vorfahren viele übernommen. Hierzu gehört zum Beispiel der Polterabend, der Brautschleier, die Braut über die Schwelle tragen, die Brautschuhe mit Kupfergeld zu bezahlen, den Brautstrauß werfen. Ein Hochzeitsbrauch erregte 1786 den Unmut der örtlichen Geistlichkeit und Gerichtsbarkeit.

In diesem Jahr sah sich der Hee-

rener Richter Goecke veranlasst, den Brauch, den Bräutigam vor oder nach der Trauung zu verprügeln, zu verbieten. Dieser Brauch ist in Heeren bereits aus der Zeit Anfang des 17. Jahrhunderts bekannt. Er symbolisierte den Ärger der Junggesellen auf den Bräutigam, weil dieser die verschworene Gemeinschaft der Junggesellen verlassen hatte, um sich dem „Joch der Ehe“ zu unterwerfen. Damals haben die Heerener Pfarrer in ihrem Kampf gegen die

verschiedenen “Unsittlichkeiten” gegen diese Gewohnheit gewettert. Einer klagte über das „irraisonable (unvernünftige) Traktament, womit dem Bräutigam am Tage seiner Hochzeit aufgewartet wird.“ Der Bräutigam wurde mit derben Schlägen an der Kirchentür empfangen. Die Junggesellen waren mit langen Stöcken aufmarschiert, um den Bräutigam eine Tracht Prügel zu verabreichen. Das gleiche wiederholte sich oftmals, wenn der Bräutigam die Kirche verließ. Einige schämten sich nicht, die Prügel in der Kirche zu verabreichen.

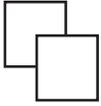
Richter Goecke hielt diese uralte ungesittete Gewohnheit mit der damaligen Aufklärung und Sittlichkeit nicht vereinbar. Er sah in dem Brauch, den Bräutigam „vom Kirchhof herunter- oder aus der Kirche heraus zu prügeln“, eine “strafbare Ungezogenheit.” Im Kirchspiel Heeren sei diese Unsitte, so der Richter, so vorherrschend geworden, dass daraus böse Folgen entstanden seien. Jedem vernünftigen Mann dürfe dieser “unanständige Brauch” nicht mehr geduldet werden. Zur öffentlichen Ächtung “dieses unnatürlichen Unfugs” setzte der Richter für die Übertretung des Verbotes eine Strafe von zehn Reichstalern fest. Außerdem befahl er den Gemeindevorstehern und dem Gerichtsdienere, „unverhoffte fernere Exzesse” dieser



Seit 1786 gibt’s hier keine Prügel mehr für den Bräutigam - weder vor noch nach der Trauung.

Art anzuzeigen und auswärtige unbekannte Frevler einzusperren. Der Pfarrer erhielt die Anweisung, das Verbot einige Mal von der Kanzel bekannt zu geben. Seit dem ist dieser Brauch, sicherlich zum Wohle aller Heiratskandidaten, abgeschafft worden.

Karl-Heinz Stoltefuß



Ein neues Modell der Konfirmanden-Arbeit

Vom kirchlichen Unterricht zur Konfireise

Schon die Überschrift zeigt: Vieles hat sich im Konfirmandenunterricht verändert – nicht nur der Name. Hieß es früher „Kirchlicher Unterricht“, sagen wir heute „Konfirmandenarbeit“.

Das neue Etikett weist auf den neuen Inhalt hin. Ging es früher darum, Jugendliche in kirchlichen Inhalten zu unterrichten, geht es heute darum mit den Jugendlichen zu erarbeiten, was christlicher Glaube mit ihrem Leben und dieser Welt zu tun hat. „Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen ihrem Alter entsprechend Erfahrungen mit dem christlichen Glauben, der biblischen und kirchlichen Tradition und mit der Kirche machen.“ (S. 9) So fasst es der neue Lehrplan für die Konfirmandenarbeit zusammen. Wie kam es zu diesen Veränderungen?

Konfirmandenarbeit findet unter anderen Bedingungen als früher statt: Kirche bzw. Glaube spielt in unserer Gesellschaft eine geringere Rolle als früher. Kirche ist ein Angebot von vielen geworden. Die Lebensbedin-

gungen von Jugendlichen haben sich verändert: Viele allein erziehende Eltern oder Patchwork-Familien (Wochenendbesuche beim andern Elternteil), längere Schulzeiten, Zukunftsängste, Perspektivlosigkeit sowie „Höchsterwartungen“.

Die Konfirmand/innen sind „ein bunter Haufen“: Mädchen und Jungen aus allen Schulformen und mit unterschiedlichsten Erfahrungen, Fähigkeiten, Interessen kommen hier zusammen. So unterschiedliche Jugendliche brauchen ein differenziertes Angebot. Um Spaß und Interesse an der Konfirmandenarbeit zu haben, brauchen sie lebensnahe Anknüpfungspunkte und die Möglichkeit, sich zu beteiligen, kreativ zu werden. Wer Jugendliche ansprechen und begeistern will, muss auf diese veränderten Bedingungen reagieren. Und das wollen wir tun!

„In der Konfirmandenarbeit ist es wie bei einer Reise. Man möchte Neues entdecken und mit anderen gemeinsam etwas erleben. Eine Reise, die mich etwas entdecken lässt, bei der ich interessante Menschen kennen

lerne und bei der das Miteinander mit anderen stimmt, macht Spaß. Von einer solchen Reise bringe ich neue Erfahrungen und Eindrücke, neue Erkenntnisse mit.“ (Lehrplan, S. 14) Damit die Jugendlichen in ihrer Unterschiedlichkeit und unter den veränderten Bedingungen zum Zug kommen, haben wir für die „Reise zur Konfirmation“ folgendes Modell entwickelt, das hier kurz vorgestellt werden soll.

Die „Konfi-Reise“ beginnt mit dem Begrüßungsgottesdienst vor den Ferien. Nach den Sommerferien treffen wir uns mit den Jugendlichen zum Kennenlernen und zur Gruppenbildung. Die Jugendlichen werden sich selbst in zwei Gruppen aufteilen. (Die früher übliche Aufteilung nach Pfarrbezirken ist nicht mehr angemessen.). Pfarrer Ritter und Pfarrerin Mensing werden jeweils eine der beiden Gruppen übernehmen. Ein erstes Thema wird gemeinsam erarbeitet.

Danach startet die so genannte „Projektphase“: Die Jugendliche entscheiden sich für zwei der vier angebotenen Aktionen und Projekte (Projekt Film-Abend mit anschließendem Gespräch; Sportprojekt Indiacca oder Fußball; Soziales Projekt Aktion Frühjahrsputz; Spirituelles Projekt: Jugendkreuzweg). Das Gemeindepraktikum ist für alle verpflichtend und wird unterschiedliche Angebote beinhalten (Interviews,

Gruppenbesuche, Mitarbeit ...)

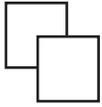
Im Mai 2012 beginnt die „Intensivphase“: Einmal im Monat treffen wir uns zu „Blocksamstagen“ von 9 – 13 Uhr (gemeinsames Frühstück inklusive). Diese Treffen werden von Pfarrerin Mensing, Pfarrer Ritter, Jugendreferentin Frau Pfingsten und Mitarbeiter/innen aus dem Jugendbereich durchgeführt. Es wird auch eine Phase mit 14-tägigen Treffen (dienstags 15.30 – 17.30 Uhr) in Kleingruppen geben.

Anders als bisher soll die Wochenendfreizeit in der Mitte der Unterrichtszeit, also zu Beginn der Intensivphase, stattfinden. Beide Gruppen machen sich dazu gemeinsam auf den Weg nach Eversberg.

Motivierte Zugbegleiter/innen, unterschiedliche religionspädagogische Methoden (kognitive, handlungsorientierte, kreative, spielerische, erlebnisbezogene Arbeitsformen) und die verschiedenen Organisationsformen tragen hoffentlich dazu bei, dass die Jugendlichen noch intensiver erfahren, was unser Glauben mit ihrem Leben in dieser Welt zu tun hat: „Ich, Gott, will euch segnen – und ihr sollt ein Segen sein!“ (1. Mose 12)

Wir freuen uns auf eine segensreiche gemeinsame Reisezeit!

Christina Pfingsten
Herbert Ritter
Andrea Mensing



Dresden 2011

Der wahre Kirchentag steckt in den Besuchern

Ein Kirchentag ist immer ein ganz besonderes Ereignis, bei dem Christen aus aller Welt Konzerte besuchen, an Workshops teilnehmen und sich auch ganz einfach in Gesprächen austauschen können. Ob Dresden dafür allerdings das richtige Pflaster ist?

Schon am ersten Abend wurde diese Frage mit einem deutlichen „Ja!“ beantwortet. Alles begann mit drei feierlichen Eröffnungsgottesdiensten und einem bisweilen etwas hektischen

„Abend der Begegnungen“, bei dem sich die Kirchengemeinden aus ganz Sachsen den Besuchern des Kirchentags präsentierten. Da hier allerdings viele dieser Besucher lediglich von Stand zu Stand eilten, kam es zu we-



niger Begegnungen und mehr Bewegung. Für diese Hektik wurde man allerdings schon wenige Stunden später bei der „Nacht der Lichter“ entschädigt. Hierbei versammelten sich alle Besucher des Kirchentags

an beiden Seiten des Elbufers und sorgten, mit Kerzen ausgerüstet, für einen unglaublichen Anblick. Dies und die malerische Altstadt Dresdens, welche im Hintergrund in den Farben des Kirchentags erstrahlte, waren dann wohl der wahre Auftakt des Kirchentags, da hier zum ersten Mal die Seele des Kirchentags zum Vorschein kam. Da vergaß man doch glatt einmal die Warnungen des Veranstalters, der in seiner Eröffnungsrede noch vor dem „Eventcharakter“ eines Kirchentags warnte. So abstrakt die Worte „Eventcharakter“ und Kirchentag in einem Satz im ersten Moment auch wirken mögen, zu Anfang konnte man wirklich einen derartigen Eindruck erhalten. Überfüllte Hallen, Zelte, Kirchen und Straßen waren in Dresden nichts Besonderes und zu Anfang bekam

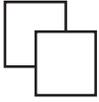
man mehr „HALLE ÜBERFÜLLT“-Schilder als Veranstaltungen zu Gesicht. Es brauchte etwas Zeit, um zu begreifen, dass der wahre Charakter des Kirchentags nicht in seinen zahlreichen Veranstaltungen, sondern vielmehr in seinen Besuchern steckt. Bei keinem anderen „Event“ findet man nämlich Leute, die sich einfach in Gruppen zusammenstellen und beginnen Kirchenlieder zu singen. Bei keinem „Event“ bekommt man so viele „Gratis-Umarmungen“ angeboten. Kurz gesagt: Bei keinem „Event“ ist man niemals allein unterwegs. Steht das Wort „Event“ also für eine anonyme Massenveranstaltung, so ist der Kirchentag wohl kaum ein solches. Der Kirchentag ist einfach eigen.

Lukas Wiggermann



Am Elbufer fanden der Eröffnungs- und der Abschlussgottesdienst statt.

(Fotos: Hannah und Lena Buhl)



Steuerermittlung bei der Diakonie

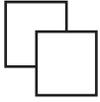
Bitte keine Vorverurteilung!

In allen Bereichen engagiert sie sich für Menschen, die Hilfe brauchen. In der Pflege alter und kranker Menschen in der Diakoniestation, für Arbeitssuchende in der Arbeit und Lernen gGmbH, für junge Mütter in schwierigen Lebensverhältnissen, in der Schwangerschaftskonfliktberatung oder für Kinder in der Kindertagesstätte: In vielen Bereichen sorgt bemerkenswertes ehrenamtliches Engagement dafür, dass die Diakonie Ruhr-Hellweg ihren christlichen Auftrag erfüllen kann. Dass Behörden jetzt gerade dieses ehrenamtliche Engagement einer steuerrechtlichen Prüfung unterziehen, war ein Schock für alle Mitarbeitenden, Engagierten und der Diakonie Verbundenen.

Die Ermittlungen konzentrieren sich auf den ehrenamtlichen Einsatz von Mitarbeitenden der Diakonie in einigen Bereichen. Ob es sich schlicht um Abrechnungsfehler handelt, werden die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zeigen. Die Diakonie und ihre Mitarbeitenden unterstützen die Untersuchungen, die sich auf die Aufwandsentschädigungen

für ehrenamtliche Dienste konzentrieren. Die Sorge ist dennoch groß, stehen Diakonie und Kirche doch für Glaubwürdigkeit und Engagement für Menschen am Rande der Gesellschaft. Dieser Einsatz für Hilfebedürftige – ob im Betreuungsverein, im Betreuten Wohnen, im Reisedienst oder im Fachseminar für Altenpflege – bleibt ungeachtet der behördlichen Untersuchungen der Kern allen diakonischen Tuns und wird in seiner Qualität und seinem Engagement in keiner Weise beeinflusst.

Der ausschließlich ehrenamtliche Einsatz, mit dem so viele Menschen der Diakonie einen ganz besonderen Akzent geben und in vielen Bereichen wichtigen Dienst am Nächsten leisten, ist nicht von den Ermittlungen betroffen. Umso wichtiger ist es auch für die Mitarbeitenden und die uneigennützig ehrenamtlich Engagierten, dass sie aus den Kirchengemeinden und von den Menschen weiter Vertrauen und Unterstützung für ihre mit großer Leidenschaft praktizierte Arbeit erhalten. Auch Superintendentin Annette Muhr-Nelson rief in diesem Zusammenhang dazu auf, die Ermittlungen abzuwarten und Vorverurteilungen aktiv zu begegnen.



Präses-Wahl 2012

Leitung der Landeskirche kommt in Frauenhand



Anette Kurschus

Diese Präses-Wahl wird eine historische – unabhängig von ihrem Ausgang. Am Ende wird im März kommenden Jahres auf jeden Fall eine Frau an der Spitze der Ev. Landeskirche von Westfalen stehen. Zum ersten Mal in der Geschichte. Für welche der beiden Kandidatinnen sich die Landessynodalen in der Nachfolge von Alfred Buß entscheiden werden: Auch das wird eine spannende Wahl. Denn beide Frauen sind grundverschieden.

Dabei sind ihre Grundaussagen durchaus ähnlich. „Wache Zeitgenossenschaft“ und „ökumenische Weite“: Dafür will die Eine einste-



Angelika Weigt-Blätgen

hen. „Weitere Kreise ziehen“ und „neue Kooperationsmodelle“ suchen – auch ökumenische – will die Andere. Die Eine ist Annette Kurschus, Superintendentin des Kirchenkreises Siegen. Die Andere Angelika Weigt-Blätgen, leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen mit Sitz in Soest.

Anette Kurschus (48) kam vor zwölf Jahren als Vikarin nach Siegen-Eiserfeld. Seit 2005 ist sie Superintendentin des größten westfälischen Kirchenkreises. 2002 wurde sie Mitglied im Moderamen (Leitungsgremium) des Reformierten Bundes in Deutschland. Seit 2003 gehört sie außerdem dem Liturgischen Ausschuss der Union Evangelischer Kir-

chen an. Seit 2008 hat sie den Vorsitz des Ständigen Theologischen Ausschusses der Evangelischen Kirche von Westfalen. Sie ist ledig und hat keine Kinder.

Angelika Weigt-Blätgen (55) stammt aus Dortmund und hat in der dortigen Schalom-Gemeinde als Vikarin ihre theologische Laufbahn begonnen. Bei der Frauenhilfe in Westfalen arbeitete sie zunächst als theologische Referentin, als Mitglied der Geschäftsführung und seit acht Jahren als leitende Pfarrerin. Sie ist Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, im Haushaltsausschuss der EKD, der Vollkonferenz der Union Evangelischer Kirchen, des Präsidiums der Evangelischen Frauen in Deutschland und in Leitungsgremien im diakonischen Bereich auf Landes- und Bundesebene. Sie ist geschieden und hat zwei erwachsene Söhne.

Stärkung des Ehrenamtes

Das Wort, aus dem die Kirche lebt: „Darauf kann die Gesellschaft nicht verzichten“, betont Annette Kurschus. Das sieht sie als Auftrag und möchte ihn auch im Präses-Amt „mit Leben füllen – und zwar in theologischer Konzentration, wacher Zeitgenossenschaft und ökumenischer

Weite“. Die Kirche werde anders und kleiner werden, ihre Strahlkraft jedoch behalten. Die Arbeit mit Ehrenamtlichen sei ein Bereich, der vor diesem Hintergrund verstärkt werden müsse.

Kirche, die sich einmischt

Angelika Weigt-Blätgen möchte für eine Kirche stehen, die sich einmischt: „in den Diskurs um alle ethischen, sozialpolitischen, umweltpolitischen Themen unserer Zeit“. Dabei ist die biblische Verheißung für sie die Grundlage. Einbringen sollen sich Gemeinden, Christinnen und Christen. Neue Kooperationsmodelle – „ökumenische, interreligiöse, interkulturelle“ – seien erforderlich. Außerdem betont sie die enge Verbundenheit von Diakonie und Kirche und die Bedeutung der ökumenischen Beziehungen.

Einig sind sich nicht nur jene, die sie nominiert haben: Beide Frauen sind mehr als kompetent für das Präses-Amt, das acht Jahre umfasst. Im November wird gewählt. Zum 1. März geht der amtierende Präses Alfred Buß in den Ruhestand.

Katja Burgemeister



Amtszeit beträgt jetzt nur noch vier Jahre

Im Februar wird das Presbyterium gewählt

**Im Februar 2012 heißt es wieder:
Es darf gewählt werden! Genauer
gesagt finden die Wahlen des Pres-
byteriums am 5. Februar statt.**

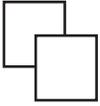
Diesmal unter neuen Rahmenbedin-
gungen: Die Amtszeit beträgt nur
noch vier statt ehemals acht Jahre.
Das Wahlvorschlagsverfahren ist
verkürzt und vereinfacht. Die Grö-
ßenverhältnisse bei den Gemein-
demitgliederzahlen wurden verscho-
ben, die Zahl der Pfarrstellen werden
nicht mehr berücksichtigt – dadurch
können viele Kirchengemeinden die
Zahl der Presbyteriumsstellen redu-
zieren.

Presbyterial-synodal ist der Aufbau
der Evangelischen Kirche. Sie ist an-
ders gesagt „von unten nach oben“
aufgebaut. Die Gemeindeglieder
sind also die wichtigsten Mitbe-
stimmungsorgane. Sie bestimmen
zu allererst mit der Wahl der Pres-
byter, wie ihre Gemeinde aussehen
soll, welches Gesicht sie ihr geben,
welche Zukunftsperspektiven sie
wählen. Pure Basisdemokratie also –
sofern auch alle den Gang zur Wahl-
urne wahr- und ernst nehmen.

Leichter praktizierbar soll diese Ba-
sisdemokratie werden. Und leich-
ter zugänglich für Menschen, deren
Freizeit nicht so viel Spielraum für
ehrenamtliches Engagement bereit-
hält. Deshalb hat die Landessynode
bereits 2010 Änderungen für das ge-
samte, ehemals recht sperrige Ver-
fahren beschlossen. Nur noch vier
Monate statt ehemals neun und zu-
letzt fünf beansprucht das Wahlver-
fahren für das Presbyterium. Bis zum
11. November müssen alle für das
Wahlverfahren notwendigen Presby-
teriumsbeschlüsse vorliegen – auch
jene für die Anzahl der Presbyteri-
umsstellen. Das Wahlvorschlags-
verfahren startet am 14. November
mit einer Gemeindeversammlung.
Wahlvorschläge können bis zum 26.
November abgegeben werden und
müssen nur noch von fünf Vorschla-
genden unterzeichnet werden.

Am 5. Februar entscheidet sich
schließlich am Wahlsonntag, wer
künftig die Gemeinde leiten wird.
Eingeführt werden die neuen Pres-
byterinnen und Presbyter am 26. Fe-
bruar.

Also: Wählen gehen!



Von Kirchturm zu Kirchtum

Hilfe für Kinder im armen Nordindien



Christ sein verbindet. Das ist eine Gewissheit, die in dunklen Zeiten sehr verborgen war, heute aber immer mehr Gläubige erfüllt. Christen in Heeren-Werve und Bönen erleben die Annäherung untereinander - und engagieren sich aus der selben Motivationsquelle auch für Menschen in anderen Erdteilen.

Seit gut 15 Jahren arbeitet in Bönen ein Verein, um „Hilfe für Kinder in

Chatterhat“ zu organisieren. Chatterhat, eine abgelegene Ortschaft im armen Nordosten Indiens, ist eigentlich nur einer von sehr vielen Orten in der Welt, in denen Kinder es unendlich viel schwerer haben als bei uns. Es viel schwerer *hatten*, ist allerdings wohl korrekter, denn der aus einem Eine-Welt-Kreis kirchlich engagierter Menschen entstandene Verein hat inzwischen schon einiges in Chatterhat auf die Beine gestellt: Die Schule dort wurde aufgestockt

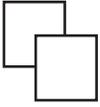
und bietet jetzt ca. 500 Kindern Platz, im nicht weit entfernten Ort Bidhannagar wurde eine neue Schule gebaut - beide Einrichtungen stehen Kindern aller Glaubensrichtungen offen. Bereits 2003 begann der Verein mit dem Bau des Kinderdorfes Ashagram. Waisenkinder und Sozialwaisen aus der ärmsten Bevölkerungsschicht finden hier ein neues Zuhause. Im Kinderdorf konnte dann eine neue Schule gebaut werden - finanziert im Wesentlichen durch die Sternsingeraktionen 2007 und 2008 in Bönen und Heeren-Werve, bei denen längst nicht mehr nur in katholischen Familien erfolgreich um Spenden gebeten wird.

Eines der jüngsten Projekte ist der Bau eines neuen Hostels in Chatterhat, das vielen Kindern die Möglichkeit bietet, die Strapazen eines vierstündigen Schulwegs zu umgehen. Auch hierfür wurde und wird in Heeren-Werve gespendet. Zum Beispiel auch bei privaten Feiern, wenn die Gastgeber auf eigene Geschenke zugunsten der Kinder in Nordindien verzichten. Natürlich sind längst sehr intensive Beziehungen nach Indien entstanden, die nach der Bildung des kath. Pastoralverbunds Bönen/Heeren-Werve auch von vielen Christen in beiden Orten mitgetragen werden. Zudem haben viele Gemeindeglieder des Pastoralverbundes Partnerschaften für die im Kinderdorf

lebenden Jungen und Mädchen übernommen. Im Februar dieses Jahres waren vier Vertreter des Pastoralverbundes - darunter auch Pastor Elmar Hake - in Indien und ließen sich von den inzwischen erzielten Fortschritten begeistern (Foto auf S. 20). „Es ist nicht zu glauben, was sich ändert“, bilanziert der Bönener Martin Otto, der zuletzt vor sieben Jahren vor Ort gewesen war. Kein Spendeneuro ist fehlinvestiert worden. Und dass jeder Euro auch tatsächlich ankommt, das ist eben durch die engen Kontakte sicher gestellt.

Bischof Thomas D'Souza, der die Bönener im Februar eingeladen hatte, war im Mai nach seiner Pflichtvisite in Rom zu einem kleinen Gegenbesuch im heimischen Pastoralverbund, bedankte sich vor allem bei den emsigen Sternsängern und feierte mit Pfarrer Benno Heimbrodt die Voraabendmesse in der Herz-Jesu-Kirche in Heeren-Werve. Bischof D'Souza ist übrigens inzwischen zum neuen Erzbischof von Kalkutta berufen worden. Dass die Kontakte zwischen Bönen/Heeren-Werve und Chatterhat aber auch in Zukunft intensiv und im Sinne der Kinder produktiv bleiben, dafür werden viele engagierte Menschen sorgen. An sehr unterschiedlichen Orten der Welt und aus tiefer christlicher Überzeugung.

Werner Wiggermann



Bitte um Unterstützung:

Neue Ausstellung mit alten Bibeln geplant

**Nach der Krippen-, Engel-, Vater-
unser- und der Hungertuchaus-
stellung in unserer Kirche ist
nun die fünfte Ausstellung in der
Planung.**

Sicher ist Ihnen die letzte Ausstellung noch in guter Erinnerung. Zahlreiche Besucher und Besucherinnen ließen sich von Margrit Stiftel in die Geheimnisse der Hungertücher einführen. Und nicht nur Heerener besuchten die Ausstellung, auch aus den umliegenden Orten bekundeten viele ihr Interesse an den Hungertüchern.

Dieses Mal ist wieder besonders die Mithilfe der Gemeindeglieder gefragt. Es soll eine Ausstellung mit alten Bibeln und Gesangbüchern sein. Gerade Bibeln und Gesangbücher wirft man ja nicht einfach fort, wenn es eine neue Ausgabe gibt. Sie sind etwas sehr Persönliches, sie sind den Menschen oftmals ans Herz gewachsen und bergen viele Erinnerungen. Falls auch Sie solch einen „Schatz“

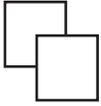
zu Hause haben, würden wir uns freuen, wenn Sie diesen für eine Weile entbehren und der Ausstellung zur Verfügung stellen könnten.

Ganz wunderbar wäre es, wenn Sie auch zu Ihrem Schatz eine kleine Geschichte aufschreiben würden, zum Beispiel zu welcher Gelegenheit Sie Bibel oder Gesangbuch bekommen haben oder auf welchem ungewöhnlichen Weg diese in Ihre Hände geraten sind.

So soll es wieder eine lebendige Ausstellung mit kleinen Geschichten und interessanten Gesprächen werden, die uns in der Gemeinde untereinander vielleicht wieder ein Stückchen näher rücken lässt.

Ein konkreter Termin für die Ausstellung steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird es Anfang 2012 sein. Wenn Sie uns Ihren Schatz ausleihen möchten, informieren Sie mich bitte unter der Tel.-Nummer 41757.

Dagmar Müller und das Team der „Offenen Kirche“ freuen sich auf rege Unterstützung.



Diakonie Ruhr-Hellweg

Familienpaten gesucht

Im Juli soll das neue Projekt „Familienpaten“ im Raum Kamen starten. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung der Diakonie-Ruhr-Hellweg in Kamen suchen deshalb noch erfahrene Mütter oder Väter.

Sie sollen mit konkreter Unterstützung helfen, den Alltag von vorwiegend alleinerziehenden Elternteilen mit kleinen Kindern zu erleichtern. Die finanzielle Grundlage für das Projekt sichert der Lions Club Kamen.

Als Familienpaten werden Menschen gebraucht, die Zeit haben für Gespräche über Sorgen und Nöte in den Familien und die bei der Alltagsbewältigung wie z. B. Behördengängen und der Kinderbetreuung helfen können.

Als Basis für das ehrenamtliche Engagement bieten die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung kostenlose Schulungen und

regelmäßige Begleitung der Familienpaten an.

Die erste Schulung zum Thema „wie viel Nähe ist möglich – wie viel Distanz ist nötig“ findet am Mittwoch, den 29. Juni, von 14 bis 16 Uhr in der Kampfstraße 22 in Kamen statt.

Ansprechpartner für interessierte Leser:

C. Weyrowitz

K. Schneider-Struben

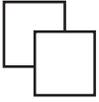
Diakonie- Ruhr- Hellweg

Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung

Kampfstr. 22

02307-94743-0





Trotz Behinderung:

Selbstständig leben



Gabi kommt oft in den Treff an der Weststraße 23 in Kamen. Hier hat die 41-Jährige viele Freunde gefunden. Hier ist immer jemand, der ihre große Leidenschaft, das Kniffeln, teilt. Manchmal kocht sie zusammen mit den anderen. „Manchmal unterhalten wir uns auch einfach nur“, erzählt sie. Der Treff für das Ambulant Betreute Wohnen des Perthes-Werks ist für sie zur zweiten Heimat geworden.

Hier kann nach Herzenslust gekickert werden. Regelmäßig stehen auch gemeinsame Ausflüge oder Projekte

mit Förderaspekt auf dem Programm. Zuletzt gab es ein gemeinsames Fotoprojekt. Viel wichtiger ist aber: In dem Treffpunkt bekommen Gabi und die anderen Besucher wichtige Tipps für den Alltag. Und sie können sich austauschen. Denn alle leben selbstständig in ihren vier Wänden – trotz Behinderung. Die Zeiten, in denen Menschen mit Behinderungen ausschließlich in Wohnheimen eine eigenständige Perspektive entwickeln können, sind längst vorbei.

Seit 2007 gibt es dieses Angebot des Perthes-Werk an der Weststraße in Kamen. Was viele nicht wissen:

Es ist ein „Ableger“ des Friedrich-Pröbsting-Hauses und des Hauses Mühlbach in Heeren-Werve. Der hat sich aus den dortigen stationären Bereichen und den angegliederten Wohngruppen entwickelt. Spätestens mit der UN-Behindertenrechtskonvention haben Menschen mit Behinderungen ein Recht auf Inklusion – also einer aktiven Teilhabe an der Gesellschaft und Integration. Die Differenzierung des Wohnangebotes ist nur eine logische Konsequenz.

Anja Müller leitet diesen Bereich und Gerrit Rest ist der Ansprechpartner direkt vor Ort. Seit dem Start vor vier Jahren betreut er immer mehr Klienten. Aktuell sind es 14. Darunter viele, die ehemals in den Heerener Wohnheimen gelebt haben und jetzt eigene vier Wände besitzen. Wie Gabi. Sie lebte zunächst im Friedrich-Pröbsting-Haus, später zwölf Jahre lang in einer Wohngruppe in der Bahnhofstraße. Jetzt hat sie zusammen mit einer Freundin eine eigene Wohnung – seit vier Jahren. „Das war erst schwierig – aber ich hatte ja immer jemanden zum Fragen“, sagt sie. Sie arbeitet in der Werkstatt des Perthes-Werkes in der Rünther Marina und findet ihr Leben „richtig gut“.

Gabi bestimmt wie alle anderen selbst, wie viel Hilfe sie für ein eigenständiges Leben braucht. Ob Hilfe beim Kochen, Einkaufen oder

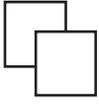
Putzen, bei der Körperpflege und Hygiene, bei der Orientierung im Umfeld, bei der Bewältigung von Behördengängen oder der Freizeitgestaltung: Immer steht ein Mitarbeiter des Ambulant Betreuten Wohnens bereit, um zu helfen. Das ist längst nicht mehr so oft nötig wie noch ganz am Anfang.

Viele Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen wissen immer noch nicht, dass es solche Möglichkeiten für ein selbstbestimmtes Leben gibt. „Oft spielt auch die Angst vor der Vereinsamung eine Rolle oder die Leute sind einfach falsch informiert“, weiß Anja Müller. Dabei hilft das Ambulant Betreute Wohnen bei allen Schritten, die zum eigenständigen Leben führen. Sogar Ambulant Betreutes Wohnen in der Familie ist seit Anfang 2010 eine neue Variante. Außerdem kooperiert das Ambulant Betreute Wohnen eng mit den Werkstätten und Wohnheimen und hält engen Kontakt zu den Kirchengemeinden.

Der Treff des Ambulant Betreuten Wohnens an der Weststraße 23 hat jeden Mittwoch und Freitag von 17 bis 20 Uhr am Wochenende von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Ansprechpartner ist Gerrit West, Tel. 02307 2871610, E-Mail abw.unna@pertheswerk.de.

Katja Burgemeister



Freud und Leid

Beerdigt wurden:

Ernst Bode 88 Jahre
Karin Hoeft 72 Jahre
Grete Timmerhoff 99 Jahre
Horst Samsen 76 Jahre
Helga Koch 82 Jahre
Horst Hesterberg 75 Jahre
Elisabeth Poprawa 96 Jahre
Henriette Brosch 86 Jahre
Aldeltraud Bange 80 Jahre
Horst Ackermann 81 Jahre
Erika Grünewald 87 Jahre
Manfred Salthammer 61 Jahre
Marianne von Krosigk 76 Jahre
Emma Liersch 89 Jahre
Monika Anna Gach 60 Jahre
Marianne Szameit 58 Jahre

Philipp-Eberhardt Kühne 86 Jahre
Christel Möck 66 Jahre
Erna Holtz 73 Jahre
Gerda Eich 82 Jahre
Helga Deist 54 Jahre
Karl Wädlich 90 Jahre
Friedrich Wolff 78 Jahre
Hildegard Vincke 99 Jahre
Karl Heinz Dettmers 81 Jahre
Helga Müller 92 Jahre
Helmut Bark 80 Jahre
Annemarie Hausmann 93 Jahre
Lieselotte Kainert 86 Jahre
Erhard Pufahl 54 Jahre
Annelore Gerull 69 Jahre
Ilse Schwarze 82 Jahre
Christel Kleypaß 88 Jahre

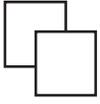
getauft wurden:

Alexander Leon Koch
Eric Brandt
Jessica Berenberg
Jasmin Berenberg
Steven Bartsch
Mia Aurelia Weththauer
Moritz Groß
Nele Groß
Finn Luca Schöwe
Mika Finn Jörges
Phil Volkery
Tim Schneider
Connor Theiß

Amely Sophie Theiß
Kim Malte Retzlaff
Mieke Lilith Redepenning

geheiratet haben:

Christine Brackelmann und Markus Adling
Kristina Löwe und Frank Volz
Inga Militzer und Sven Pritzschke
Ninja Herrmann und Nils Münstermann



Männerdienst: Bewegung und Begegnung



Am 30. Juni endete das Halbjahr des Männerdienstes mit einem Besuch des Kamener Forums am Johannes-Buxtorf-Haus in Südkamen. „Drum lad ich mir Gäste ein...“ war das Motto.

Gleich vier Männergruppen trafen sich bei guter Verpflegung und ohne Sorge zu verdursten. Das Kamener Forum hatte neben dem Heerener Männerdienst weitere Männergruppen aus den Gemeinden Methler und Werne eingeladen. Es war vielleicht

nicht die Maximalzahl von 400 Leuten aber der Platz am Buxtorfhaus war gut gefüllt. Natürlich waren wir umweltbewusst und kamen mehrheitlich mit dem Fahrrad. Das Wetter spielte mit. Am Ende konnten wir auch noch die deutsche Frauenfußball-Nationalmannschaft auf der großen Videowand kämpfen sehen, bevor uns die Glühwürmchen am Heerener Wald den Weg nach Hause leuchteten. Ein schöner Abend (auch wenn der versteigerte BVB-Ball mit Autogrammen in Kamen blieb), mit

vielen guten Gesprächen, alten und neuen Bekannten.

Bereits im Mai besichtigte der Männerdienst den Dortmunder Flughafen und die DASA-Ausstellung in Dortmund. Eine Führung über den Flughafen führte zuerst zur Feuerwehr. Es sind schon ausgewachsene Fahrzeuge, die dort zum Einsatz bereitstehen. Dass man so ein Löschgerät nicht einfach anlassen kann sondern vorwärmen muss, war sicher vielen von uns neu. Die Lichter auf der Landebahn wurden extra eingeschaltet, so dass wir den Eindruck hatte, der Bus würde gleich abheben. Für das Ausprobieren von Motoren hat man ein großes Rondell gebaut, das den Lärm gleich einfängt. Wenn es gelingt, die Flugzeuge einmal ohne Lärm fliegen zu lassen, sind die Anwohner in Massen und Aplerbeck sicher auch besser auf diesen Flughäfen zu sprechen.

Noch interessanter war m.E. die Ausstellung in der DASA. Die Darstellungen der Arbeitsbedingungen zu Anfang der Industrialisierung war ebenso beeindruckend wie die 3-D Kabine mit futuristischen Blicken. Die Arbeitsbedingungen und der Lärm in der Produktion – wenn man das einmal gehört hat und dann wieder über Arbeitsbedingungen in den Ländern des Südens liest, dann hat man eine bessere Vorstellung davon, wie schwer es dort

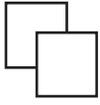
die Leute noch heute haben. Als wir dann bei dem Pendel waren, das die Erdumdrehung sichtbar macht, brauchten doch einige Leute langsam einen Stuhl - aber es ging jetzt auch dem Ende entgegen. Zur Zeit läuft dort eine besondere Ausstellung über Nanotechnologie (bis 9.10.). Also, Interessierte, hinfahren!

Auf dem Plan für das 2. Halbjahr steht zuerst eine Fahrradtour am 30. Juli. Der Abend endet auf dem Hof Krollmann. Schade für jeden, der dann schon im Urlaub ist. Am 11. September treffen wir uns wieder im Lutherzentrum zum Thema Friedhofgestaltung. Der Gottesdienst am 23. Oktober wird von den Männern gestaltet und dann geht es nach dem Kreismännertag am 04. November auch schon wieder auf die Adventsfeier am 4. Dezember zu.

Werner Döpke

Taufe im Männerdienst

Daniel Volkermann ist am 9. Januar 2011 bei der Jahreshauptversammlung des Männerdienstes konfirmiert worden.



Anja Müller

Ein Leben für Menschen mit Behinderungen

Schon seit vielen Jahren sind Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen das Leben von Anja Müller. Seit 17 Jahren, genauer gesagt.

Damals begann sie im Friedrich-Pröbsting-Haus des Perthes-Werkes in Heeren-Werve. Alle wegweisenden Umbrüche und Neuorientierungen in der Behindertenarbeit hat sie in dieser Zeit miterlebt. Auch die jüngste Veränderung in Heeren-Werve gestaltet sie aktiv mit – in einer neuen Leitungsfunktion.

Bereits im Jahr 2003 hat Anja Müller die Hausleitung für das nagelneue „Haus Mühlbach“ übernommen. Seit September 2010 ist das Haus eine eigenständige Einrichtung und Anja Müller seine Leiterin. Zusätzlich ist sie für das Ambulant Betreute Wohnen des Perthes-Werkes zuständig, das an der Kamener Weststraße 23 seinen Sitz hat. Ein ebenso spannender wie herausfordernder Prozess – schließlich handelt es sich um eine regelrechte Zäsur in der langen Ge-



schichte des Perthes-Werkes in Heeren-Werve.

„Zunächst kamen alle vorhandenen Strukturen auf den Prüfstein“, berichtet Anja Müller. Ein langwieriger und intensiver Vorgang. Daraus wollten neue Konzepte erarbeitet werden. Dazu gehört eine Trainingswohnung für Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Ebenso ein differenziertes Konzept für Bewohner mit Schwerst- und Mehrfachbehinderungen. Für 30 Wohnheimplätze und vier Wohngruppen ist sie jetzt verantwortlich, außerdem für 32 Mitar-

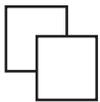
beiter in der Betreuung, Verwaltung, Hauswirtschaft und Reinigung.

„Zukünftig geht es darum, unsere Bewohner in eine noch größere und größtmögliche Selbstständigkeit zu begleiten“, schildert Anja Müller. Das ist auch deshalb eine große Herausforderung, weil die Behindertenarbeit nicht erst in den letzten Jahrzehnten elementare Neuausrichtungen erlebte und auch aktuell große Umbrüche erfolgen. „Es gibt immer mehr Schwerst- und Mehrfachbehinderte in unserer Gesellschaft, die eine spezielle Förderung und Betreuung brauchen“, erläutert Anja Müller. Die

Bewohner werden außerdem immer älter. Inzwischen gibt es schon drei Rentner im „Haus Mühlbach“. Auch diese Entwicklungen erfordern ein ständiges Umdenken und eine stetige Überarbeitung der Konzepte.

Eine Arbeit, der sich Anja Müller mit viel Herzblut widmet. Auch weiterhin werden die beiden Wohnheime in Heeren natürlich eng zusammenarbeiten. Gemeinsame Andachten, Discos, Gesprächskreise, Lern- und Lesegruppe oder auch Sportangebote sind hier nur einige Bereiche.

Katja Burgemeister



Herzliche Einladung zum Kindergottesdienst

Jeden 2. Sonntag im Monat (außer in den Ferien) findet er von 11.15 bis 12.45 Uhr in der Ev. Kirche statt.

Kindergottesdienst, das ist singen, beten, Geschichten von Gott und Jesus hören, spielen, basteln, tanzen...

Die nächsten Gottesdienste für Kinder und Familien sind am:

11. September,
2. Oktober (Gottesdienst zum Erntedankfest),

9. Oktober Kindergottesdienst im Jugendheim.

13. November,

4. Dezember Gottesdienst für Jung und Alt zum 1. Advent

11. Dezember.

Komm und mach mit!

DU bist Gott wichtig!



Gottesdienste und Veranstaltungen

- Sa, 23. Juli 18 Uhr Wochenschluss-Gottesdienst mit Taufe,
Pfarrerin Mensing
- So, 24. Juli 9.45 Uhr Gottesdienst, 5. Sonntag nach Trinitatis mit
Taufe, Pfarrerin Mensing

In den Sommerferien fällt der Wochenschlussgottesdienst aus!

- So, 31. Juli 9.45 Uhr Gottesdienst, 6. Sonntag nach Trinitatis,
Pfarrer Ritter
- So, 7. August 9.45 Uhr Gottesdienst, 7. Sonntag nach Trinitatis,
Pfarrer Ritter
- So, 14. August 9.45 Uhr Gottesdienst, 8. Sonntag nach Trinitatis,
Margrit Stiftel
- So, 21. August 9.45 Uhr Gottesdienst, 9. Sonntag nach Trinitatis,
Pfarrer Ritter
- So, 28. August 9.45 Uhr Gottesdienst, 10. Sonntag nach Trinitatis,
Halbzeitgottesdienst Weltgebetstag der Frauen,
Lektorin Margrit Stiftel, Pfarrerin Mensing und Team
- Di., 27. September 8.30 Uhr Erntedankgottesdienst der KiTa mit Eltern,
Pfr. Ritter und Kita-Team
- So., 2. Oktober 9.45 Uhr Erntedankgottesdienst in der Kirche,
Pfr. Ritter u. Team der Landfrauen
- So., 9. Oktober 9.45 Uhr Jubelkonfirmation (Goldene, Diamantene,
Eiserne u. Gnadenkonfirmation) in der Kirche,
Pfr. in Mensing u. Pfr. Ritter

So., 23. Oktober 9.45 Uhr Gottesdienst zu Männersonntag in der Kirche
Pfr. Ritter u. Obleute des Männerdienstes
Anschl. Frühschoppen im Lutherzentrum

Montag 31. Oktober 18⁰⁰ Uhr Gottesdienst zum Reformationstag in der
Kirche, Pfr. in Mensing

23. Juli 35jähriges **Jubiläum des Friedrich-Pröbsting-
Hauses**

Regelmäßige Veranstaltungen:

Blaukreuz-Gruppe: Jeden Dienstag von 19 Uhr bis 21 Uhr im Lutherzen-
trum (keine Treffen im Lutherzentrum am 26.07., 02., 09., und 16.08.. Am 23.
und am 30.08. Treffen im alten Pfarrhaus)

Café im Alten Pfarrhaus

Donnerstag 9:30 -11 und 15 - 17.30 Uhr, Freitag und Sa. 15 - 17:30 Uhr

Eva-Maria-Bibelkreis:

Nächster Termin am 06.Oktober

Offene Kirche

Jeden Dienstag von 16 Uhr bis 18 Uhr / Ev. Kirche zu Heeren-Werve

Weitere Veranstaltungen im Juli/August:

Männerdienst (Achtung Terminänderung!)

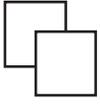
Samstag, 30.07.11: Fahrradtour und Abschluss bei Herbert Krollmann

Singekreis

Montag,25. Juli, 8. und 22. August, 19:30 – 21 Uhr, Altes Pfarrhaus

September

4. September 100-jähriges Jubiläum der **Katholischen Gemeinde**



Diakonie-Bilanz für den Kreis Unna:

Beratung für 320 Menschen

„Ich weiß nicht mehr weiter...“, ist häufig der erste Satz in den Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) der Diakonie Ruhr-Hellweg. Die Beratungsstellen in Soest, Hamm, Arnsberg, Meschede und Kamen bieten „Unterstützung und Begleitung an den Wendepunkten des Lebens“, umreißt Leiterin Brigitte Kortmann das Aufgabenfeld.

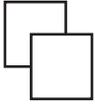
Der Tod eines Angehörigen, Beziehungs- oder Erziehungsprobleme haben 2010 allein im Kreis Unna 320 Menschen in die Beratung geführt. In 6.002 Beratungsstunden suchten die psychologischen Berater/innen gemeinsam mit den Klienten Wege aus der Krise. Familien mit Kindern unter 27 Jahren standen mit 58 % der abgeschlossenen Fälle im Focus. Bei 41 % der Beratungen stand eine Trennungssituation im Mittelpunkt. 10 % galten alleinerziehenden Eltern.

Dieser Schwerpunkt der Arbeit schlägt sich im Kreis Unna auch in der ausgeweiteten Kooperation mit den Familienzentren nieder. „Inzwischen profitieren die Eltern aus jeweils zwei KiTa in Kamen, Bergkamen und Unna sowie aus einer Kita in Holzwickede von den Beratungen

vor Ort“, freut sich Familientherapeut Wolfgang Braukmann. In 222 Stunden wurden 63 Familien mit 131 Kinder zu Erziehungsproblemen oder familiären Konflikten im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung beraten. Die EFL blickt auf kein leichtes Jahr zurück. Die rückläufigen Mittel zwangen zu personellen Einschnitten. Um der nach wie vor hohen Nachfrage gerecht zu werden, wird die EFL zukünftig vermehrt auf Gruppenangebote setzen.

Mit dem Kurs „Kinder im Blick“ unterstützt die Beratungsstelle Kamen getrennt lebende Eltern. Die Diakonie arbeitet für diese auch federführend im Arbeitskreis „Kamener Praxis“ mit. Der Zusammenschluss aus Richtern, Anwälten, Jugendämtern, Beratungsstellen, Gutachtern und Verfahrenspflegern ist bemüht, in familiengerichtlichen Verfahren schnell Entscheidungen im Sinne der Kinder treffen zu können.

Aus der Arbeit mit getrennten und verwitweten Menschen entwickelte die EFL das Angebot „Kontakt erwünscht“. Mit dieser seriösen Partnerschaftsbörse können Menschen auch jenseits der Lebensmitte, einen neuen Partner finden.



Neues unterm Regenbogen:

Ein Garten für die „Zwerge“

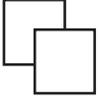


Schon seit einem Jahr befindet sich ein Klettergerüst speziell für die „Minis“ - also alles eine Nummer kleiner als die normalen Spielplatzgeräte - auf unserem Außengelände. Nun hat dieser Spielbereich noch eine schöne Umzäunung bekommen.

Unsere „Großen“ haben diese Erklärung dafür: „Damit die Kleinen nicht weglaufen.“ Stimmt! Aber auch, damit sie eine geschützte Spielzone

haben, in der sie sicher aufgehoben sind. Nun können ab dem 1. August neben 25 Kindern im Alter von drei Jahren auch die neuen Kleinen kommen. Die ersten U-3-Kinder sind gerade erst zwei Jahre alt, wenn sie ihren ersten Tag bei uns in der KiTa verbringen. Und wir hoffen, dass Spielen und Entdecken im „Zwergengarten“ viel Freude macht.

Doris Haas



Verborgene Orte

Was steckt bloß hinter dieser Tür?



Der Schlüssel ist gewaltig und mutet schon fast antik an. Als er zum ersten Mal nach langer Zeit wieder im Schloss steckt, knarzt es mächtig hinter den Türen des alten Schrankes. Die kleine Schar Schaulustiger hält im Vorraum zur Orgel in der Kirche gespannt den Atem an. Was mag sich wohl im Inneren verbergen?

Genau diese Frage stellte sich Dagmar Müller immer öfter, wenn sie

als Teammitglied der „Offenen Kirche“ häufig an dem Schrank vorbeilief und ihn nie geöffnet sah. Nähere Nachfragen offenbarten: Niemand wusste wirklich, was das wuchtige Möbel in sich trug. Auch der dazugehörige Schlüssel fand sich mit Hilfe der Küsterinnen Karin Redepenning und Ute Thiel erst nach längerer Recherche rein zufällig in einer kleinen Kirchenkammer.

Nun ist der große Moment da. Das Schloss klickt und die schweren Tü-

ren öffnen sich. Zu sehen ist erst einmal: Nichts außer einem tiefen Dunkel. Eine Schranktür verdeckt das kleine Kirchenfenster. Nur winzige Lichtstrahlen bahnen sich den Weg ins Innere. Als sich das Auge an das schummrige Licht gewöhnt, blickt es zunächst auf silberne und goldene Fransen sowie reichlich Stoff. „Was mag das sein?“, fragen sich Dagmar Müller und die Küsterinnen laut. Es braucht alle verfügbaren Hände, um die mächtigen Stoffe von den Stangen zu heben, auf denen sie säuberlich gefaltet liegen.

Der erste Stoff ist alles andere als schwarz, wie der erste Anschein vermuten lässt. Kaum haben Karin Redepenning, Ute Thiel und Dagmar Müller in auseinander gefaltet, wird ein sattes Rot sichtbar. Darauf ist kunstvoll ein mit Blüten verziertes Kreuz gestickt. Der nächste Stoff ist Lila mit silbernem Kreuz, ein weiterer grün. Alle Farben des Kirchenjahres entfalten sich vor den



Das feine Tuch lieferte Hoflieferant Assmann.



Altar- und Kanzelschmuck in den Farben des Kirchenjahrs

begeisterten Augen. An manchen haben sich die Fransen gelöst. Andere tragen stattliche Löcher. „Die liegen hier schon länger drin“, vermuten alle gemeinsam.

Wenig später liegen die Funde säuberlich ausgebreitet hinter dem Kirchenportal im Eingangsbereich. Spätestens jetzt ist klar: Hier entfaltet sich eine historische Sammlung von Antependien vor allen anwesenden Augen. Dabei handelt es sich um jene farbenfrohen Stoffe, die passend zu jeder Kirchenjahreszeit Altar und Kanzel schmücken. Die Vermutung vom stolzen Alter der Funde bestätigt sich bei einem Blick auf die Etiketten. „Hoflieferant Ihrer Majest. d. Kaiserin und Königin“ steht dort fein säuberlich eingestickt unter dem Namen F.W. Jul. Assmann. Das Unternehmen, das heute noch Antependien produziert und auch die aktuellen Exemplare in Heeren-Werve hergestellt hat, lieferte diese Kollektion



Prächtige Tuche, von denen die meisten leider nicht mehr verwendet werden können, weil die Maße nicht mehr passen.

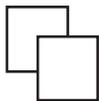
offenbar, als Deutschland noch Kaiserreich und Monarchie war.

Das bestätigt auch die Fahne, die neben Schachteln mit Kerzenhaltern an der Innenwand des Schrankes lehnt. Sie ist mit schwarzen, weißen und roten Längsstreifen geschmückt. Es handelt sich um nichts Geringes als die Fahne des Norddeutschen Bundes bzw. des Deutschen (Kaiser-) Reiches.

Warum die Antependien im Schrank verschwunden sind, zeigt sich bei der „Anprobe“ am Altar: Die Maße passen nicht mehr. Einzig an der Kanzel

machen sich Teile der Garnitur noch prächtig. In dem Buch „Heeren-Werve – die Geschichte eines Hellwegkirchspiels“ von Karl-Heinz Stoltefuß lässt sich eines der entdeckten Exemplare auf einem Foto des Altars von 1898 erkennen. Stoltefuß berichtet, dass dieser Altar durch ein Holz-Exemplar und bei einer weiteren Renovierung 1955 durch einen Altartisch durch Muschelkalk ersetzt wurde.

Katja Burgemeister



Angebote für Kinder und Jugendliche

Ein reichhaltiges Angebot bietet unsere Gemeinde wieder für Kinder und Jugendliche.

22. - 24. Juli: **Fahrradtour und Zelten am Sorpensee** für Jugendliche ab 14 Jahren

Montag, 25. Juli: **Actionreiche Wasserspiele** rund um das Jugendheim für Kinder ab 5 Jahren

Dienstag, 26. Juli und Mittwoch, 27. Juli **Tagesausflüge**

Nähere Informationen erhaltet ihr im Jugendbüro. Für alle Aktionen ist eine Anmeldung notwendig.

Für den Rest der Sommerferien hat das Ev. Jugendheim und auch das Extra- Kult- Cafe geschlossen! Alle Kinder- und Jugendgruppen machen Ferien!

Vom 16.-30. August fahren 25 Jugendliche im Alter von 15-17 Jahren mit 5 Betreuern nach Kroatien zur **Jugendfreizeit**. In der Nähe von Pula (Istrien) schlagen wir unsere Zelte auf und verbringen dort abwechslungsreiche und von den Teilnehmern mitgestaltete Freizeittage.

Kindergruppen:

- jeden Dienstag zur Kindergruppe

von 15.30 - 17 Uhr für Kinder von 5-9 Jahren und jeden Donnerstag zu den neuen „Fun- Kids“ von 15.30 - 16.30 Uhr für Kinder zwischen 10 und 11 Jahren.

Samstag, 15. Oktober: **Kinderausflug** in den Wildpark Vosswinkel. Näheres nach den Sommerferien!

Vom 30.10.- 5.11.2011 geht es für Kinder im Alter von 8-13 Jahren auf **Kinderfreizeit** nach Westerkappeln im Osnabrücker Land.

Interessierte melden sich bitte schnellstmöglich im Ev. Jugendbüro.

Am 7. Oktober startet die neue regionale JuLeiCa-Schulung (Jugend-Leiter- Card) mit einem „Dinner für Neue“. Alle in diesem Jahr Konfirmierten und alle weiteren Interessierten sind herzlich eingeladen an der einjährigen Jugendmitarbeiter-schulung der Kamener Ev. Kirchengemeinden teilzunehmen. Bitte dazu anmelden!

Öffnungszeiten des Jugendheimes

Montag geschlossen

Dienstag von 15-19 Uhr

Mittwoch von 15-19 Uhr

Donnerstag von 15-20 Uhr

Freitag von 16-20 Uhr